

Alois Guger

Lohnstückkostenposition der Industrie 1992 verschlechtert

Durch den Wertgewinn des Schillings verschlechterte sich 1992 die internationale Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie. Trotz einer Zunahme um 2,2% stiegen die Lohnstückkosten in der Industrie Österreichs um 1½ Prozentpunkte schwächer als in den Konkurrenzländern, gleichzeitig wertete aber der Schilling gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner effektiv um 2% auf, sodaß sich die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung um 0,4% verteuerten.

Während langfristig dem Innovations- und Diversifikationspotential der Unternehmen (neue Produkte und Produktionsprozesse) größere Bedeutung zukommen dürfte, bilden die relativen Lohnstückkosten und die Wechselkurse kurzfristig die wichtigsten Determinante der internationalen Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Diese übt gerade in einer kleinen offenen Volkswirtschaft mit starker internationaler Verflechtung einen bedeutenden Einfluß auf die Wirtschaftsentwicklung aus

In den Jahren 1988 bis 1991 hatte sich die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie durch sinkende relative Lohnstückkosten signifikant verbessert. Auch 1992 blieb das Lohnstückkostenwachstum in der österreichischen Industrie deutlich hinter jenem der westlichen Konkurrenzländer zurück; die Währungsturbulenzen im Europäischen Währungssystem und den skandinavischen Ländern hatten aber im September eine kräftige Abwertung einiger wichtiger Währungen gegenüber dem Schilling zur Folge, sodaß sich in einheitlicher Währung die internationale Lohnstückkostenposition der heimischen Industrie merklich verschlechterte

Überdies verschärft die neue Konkurrenz aus dem Osten in Branchen mit arbeitsintensiven Standardprodukten und niedrigen Löhnen den Wettbewerb seit Beginn der neunziger Jahre wesentlich

Spekulative Wechselkursschwankungen bewirkten im vergangenen Jahr

1985 war die Arbeitsstunde in der Industrie der USA um 70% und in Kanada und Norwegen um über 40% teurer als in Österreich. Starke Wertverluste des Dollars und einiger europäischer

Nominell-effektiver Wechselkurs
1992 kräftig gestiegen

Währungen (Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen u. a.) in den Jahren 1986 und 1987 hatten zur Folge, daß 1987 die Arbeitsstunde in der Industrie der USA und Kanadas deutlich billiger war als in Österreich. Im Handel mit Industriewaren wertete der Schilling innerhalb von zwei Jahren um 7,8% auf

Entwicklung der Wechselkurse Schilling je Landeswährung

Übersicht I

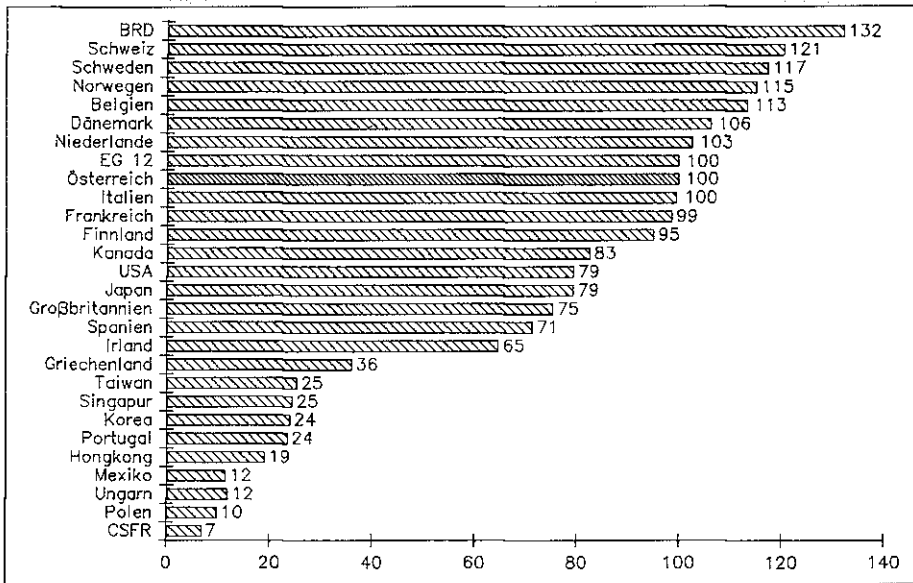
	Ø 1982/1992	Ø 1985/1992	1990	1991	1992
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	± 0,0	± 0,0	- 0,0	± 0,0	- 0,0
Schweiz	- 0,7	- 1,1	+ 1,2	- 0,6	- 3,9
Schweden	- 3,6	- 3,3	- 6,4	+ 0,5	- 1,9
Norwegen	- 4,0	- 4,3	- 5,2	- 0,9	- 1,7
Belgien	- 0,9	- 0,3	+ 1,4	+ 0,4	- 0,0
Dänemark	- 1,2	- 1,0	+ 1,6	- 0,7	- 0,3
Niederlande	- 0,2	± 0,0	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1
Italien	- 3,4	- 2,7	- 1,6	- 0,8	- 4,9
Frankreich	- 2,2	- 1,5	+ 0,7	- 0,9	+ 0,3
Finnland	- 3,6	- 4,3	- 3,7	- 2,8	- 14,8
Kanada	- 4,1	- 7,0	- 14,1	+ 4,6	- 10,7
Japan	+ 2,4	- 0,0	- 18,1	+ 10,3	- 0,1
USA	- 4,3	- 8,6	- 14,1	+ 2,7	- 5,9
Großbritannien	- 4,2	- 4,4	- 6,7	+ 1,8	- 5,9
Spanien	- 3,6	- 1,7	- 0,2	+ 0,7	- 4,3
Irland	- 2,6	- 2,2	+ 0,3	- 0,1	- 0,6
Griechenland	- 13,8	- 12,6	- 11,8	- 10,6	- 10,2
Portugal	- 9,3	- 5,5	- 5,1	+ 1,3	+ 0,8
Handelspartner ¹⁾	- 1,4	- 1,8	- 3,4	+ 0,8	- 1,9
EG 12	- 1,5	- 1,2	- 1,0	- 0,1	- 1,4

Q: Oesterreichische Nationalbank, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Nach Exportanteilen gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien.

Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie 1992

Auf Schillingbasis, Österreich = 100

Abbildung 1



Die Werte für Ungarn, Polen und CSFR sind aus monatlichen Arbeitskosten errechnet. — 1992 kostete die Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie Österreichs 224 S. Damit war sie gleich teuer wie in Italien und Frankreich und entsprach dem EG-Durchschnitt. Die höchsten Arbeitskosten verzeichneten die BRD (+ 32% gegenüber Österreich) und die Schweiz (+ 21%). In den Industrieländern außerhalb Kontinentaleuropas — Großbritannien, USA, Kanada und Japan — war dagegen die Arbeitskraft um 20% bis 25% billiger als in Österreich. Der neuen Industrieländer im Fernen Osten zählten rund ein Viertel und die östlichen Nachbarn Österreichs rund ein Zehntel der österreichischen Arbeitskosten.

Nach einer relativ stabilen Kursentwicklung in den zwei folgenden Jahren verloren 1990 die Währungen einiger wichtiger Handelspartner (Japan, USA, Großbritannien, Schweden, Norwegen) an Wert, sodaß der Schilling effektiv 3,4% aufwertete 1991 lockerte sich der Aufwertungsdruck für die österreichische Exportwirtschaft kurzfristig, da sich die Kurse von Yen und Dollar wieder erholten. Im Zuge der Turbulenzen im Europäischen Währungssystem und den skandinavischen Ländern im Herbst 1992 werteten aber Italien, Großbritannien, Spanien, Schweden und Finnland wieder kräftig ab. Für den Schilling ergab sich daraus im Jahresdurchschnitt 1992 neuerlich eine effektive Aufwertung von rund 2% (Übersicht 1)

Vergleicht man den Wechselkursindex für Industriewaren vom I. Quartal 1993 mit dem II. Quartal 1992, so betrug die effektive Aufwertung des Schillings 4½%. Obwohl sich seither wieder einige Währungen erholt haben, werden sich die Wechselkursanpassungen heuer noch stärker auswirken als im Vorjahr.

Seit 1985 hat der Schilling im Durchschnitt pro Jahr um 1,8% effektiv auf-

gewertet. Da diese Entwicklung nicht kontinuierlich verlief, sondern mit großen Schwankungen auf den Devisen-

märkten und sprunghaften Änderungen der internationalen Wettbewerbsposition verbunden war, wurden die betroffenen Unternehmen oft unter erheblichen kurzfristigen Anpassungsdruck gesetzt

1992 kräftiger Lohnkostenauftrieb

Die Entwicklung der Löhne folgt dem Konjunkturverlauf üblicherweise mit Verzögerung. Da sich im Sog der deutschen Wiedervereinigung in der BRD und in Österreich der Konjunkturabschwung verzögerte, verzeichneten beide Länder, die bisher zu den preisstabilsten gezählt hatten, 1992 den stärksten Lohnkostenauftrieb unter den Industriestaaten. Die Arbeitsstunde verteuerte sich in der österreichischen Industrie gegenüber 1991 um 6,1% und in der deutschen um 7,1%. In den meisten Industrieländern hatte dagegen der Konjunkturabschwung schon früher eingesetzt; daher blieben dort die Lohnzuwächse in nationaler Währung deutlich unter 5%, nur in Großbritannien (+ 5,8%) und der Schweiz (+ 5,4%) lagen sie nennenswert darüber (Übersicht 2)

Da aber gerade diese Länder gegenüber der BRD und Österreich abwer-

Arbeitskosten je Stunde in der verarbeitenden Industrie

Übersicht 2

	1992 In S	Ø 1982/1992	Ø 1985/1992	1990	1991	1992
		Jährliche Veränderung in %				
BRD	295,80	+ 4,9	+ 5,3	+ 5,2	+ 6,5	+ 7,1
Schweiz	270,30	+ 3,7	+ 3,7	+ 7,9	+ 6,8	+ 1,2
Schweden	263,00	+ 4,1	+ 3,9	+ 2,4	+ 5,1	+ 2,6
Norwegen	258,40	+ 3,3	+ 2,4	+ 0,1	+ 4,3	+ 0,5
Belgien	253,90	+ 3,4	+ 3,5	+ 5,7	+ 5,4	+ 4,6
Dänemark	237,90	+ 4,0	+ 3,9	+ 6,4	+ 3,8	+ 3,1
Niederlande	229,80	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,6	+ 5,1
Österreich	224,40	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,1	+ 6,1	+ 6,1
Italien	222,70	+ 5,2	+ 4,0	+ 5,6	+ 7,5	- 0,1
Frankreich	221,40	+ 4,2	+ 3,4	+ 5,5	+ 3,5	+ 4,4
Finnland	212,80	+ 4,5	+ 3,4	+ 6,4	+ 3,7	- 12,8
Kanada	184,60	+ 0,2	- 2,7	- 7,1	+ 9,6	- 7,5
Japan	177,80	+ 6,2	+ 4,2	- 13,2	+ 6,9	+ 4,6
USA	177,70	- 1,1	- 5,8	- 0,5	+ 7,4	- 2,4
Großbritannien	169,10	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,5	+ 0,1	- 0,5
Spanien	160,00	+ 5,7	+ 7,0	+ 8,5	+ 8,7	+ 3,4
Irland	145,40	+ 4,2	+ 2,9	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,1
Griechenland	80,70	+ 1,4	+ 0,9	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,2
Portugal	53,00	+ 5,0	+ 7,5	+ 8,0	+ 18,1	+ 12,9
Handelspartner ¹⁾		+ 4,0	+ 3,4	+ 2,3	+ 7,1	+ 3,6
EG 12	224,40	+ 4,5	+ 4,5	+ 5,0	+ 6,5	+ 4,7
Österreich						
Handelspartner = 100	93,10	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,7	- 1,0	+ 2,4
BRD = 100	75,90	+ 0,4	± 0,0	- 0,1	- 0,4	- 0,9

Q: Eurostat, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Schwedischer Arbeitgeberverband, U. S. Labor Office. Zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien.

teten, stiegen die relativen Lohnkosten Österreichs in einheitlicher Währung umso stärker: gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 2,4 Prozentpunkte und im Vergleich zur EG um 1,4 Prozentpunkte

Die Arbeitsstunde kostete 1992 in der verarbeitenden Industrie Österreichs 224,40 S (Übersicht 1). Dieser Wert setzt sich aus einem direkten Leistungslohn von 114,80 S und Lohnnebenkosten von 109,60 S zusammen. In Österreich ist damit die direkte Leistungsentlohnung relativ niedrig, die Lohnnebenkosten aber sehr hoch (95,5% des Direktlohnes).

Die Kosten der Arbeitsstunde betragen 1992 in der verarbeitenden Industrie Österreichs 224 S. Sie lagen damit im EG-Durchschnitt und auf dem Niveau der französischen und italienischen Industrie. Die deutsche Industrie zahlte um gut 30% und die Schweizer um 20% mehr. Deutlich weniger zahlten die Industrie der USA und jene Japans (-20%) sowie Großbritanniens (-25%).

In der Hierarchie der Arbeitskosten der Industrie (Löhne plus Lohnnebenkosten) nahm Österreich 1992 im Vergleich mit den 19 wichtigsten Handelspartnern im OECD-Raum die 8. Stelle ein. Die Kosten des Faktors Arbeit waren damit im Vorjahr in der österreichischen Industrie gleich hoch wie im Durchschnitt der EG sowie in Italien und Frankreich, aber deutlich höher als in den industrialisierten Konkurrenzländern außerhalb Kontinentaleuropas: In den USA, in Kanada und in Japan war die Arbeitsstunde 1992 um rund ein Fünftel und in Großbritannien um ein Viertel billiger als in der österreichischen Industrie. Auch für die finnische Industrie, die 1991 um 15% mehr gezahlt hatte als die österreichische, brachte der Wertverlust der Finnmark eine deutliche Senkung der Kosten (-5%).

Die höchsten Arbeitskosten weist seit 1988 die BRD auf; sie liegen um gut 30% über dem österreichischen Niveau. Die Schweizer Industrie zahlte 1991 um ein Viertel, 1992 aber um ein Fünftel mehr als die österreichische,

und für Schweden und Norwegen verringerte sich durch die Währungsturbulenzen im letzten Herbst der Abstand von +20% auf rund +16% (Abbildung 1)

Die Verschiebungen der Lohnkostenposition werden im wesentlichen durch die Wechselkursentwicklung bestimmt. Im längerfristigen Vergleich mit den anderen Hartwährungsländern zeigt sich aber, daß sich auch abgesehen von den kurzfristigen Wechselkursfluktuationen der Lohnkostenabstand zu den europäischen Industriestaaten kontinuierlich verringert hat. Anfang der achtziger Jahre lagen die deutschen Lohnkosten um 40% und jene der Schweiz um 35% über den österreichischen.

Sehr unterschiedlich ist die Arbeitskostenentwicklung in den ärmeren EG-Ländern: Spanien weist um rund 30% niedrigere Arbeitskosten aus als Österreich und nähert sich allmählich dem europäischen Durchschnitt, Irland und Griechenland halten den seit Mitte der siebziger Jahre bestehenden Rückstand, während Portugal seither um mehr als 10 Prozentpunkte zurückgefallen ist (Abbildung 1)

Der dynamische Aufholprozeß der neuen Industrieländer im Fernen Osten spiegelt sich auch in den Lohnkosten. Anfang der achtziger Jahre waren die Lohnkosten in Korea oder Taiwan etwa halb so hoch wie in Portugal, heute zahlen diese Länder zum Teil höhere Löhne als das EG-Land Portugal. Dennoch konnten sie durch zügige technologische Erneuerung ihre Wettbewerbsfähigkeit weiter ausbauen.

Die Konkurrenz aus dem Fernen Osten bildete in den letzten Jahrzehnten eine große Herausforderung für die Niedriglohnbranchen in den Industrieländern; dazu kommen nun die osteuropäischen Länder. Für diese fehlen noch vergleichbare Arbeitskostendaten auf Stundenbasis. Nach den Schätzungen des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche erreichten 1992 die monatlichen Arbeitskosten (Löhne plus Sozialabgaben der Betriebe) zu offiziellen Wechselkursen — die zum Teil erheblich von den Kaufkraftparitäten abwichen dürften — in der ÖSFR 7%, in

Ungarn 12% und in Polen 10% des Niveaus in Österreich; Bulgarien und Rumänien lagen mit 4% bzw. 3% noch deutlich darunter (*Richter, 1993*)¹⁾.

Im Unterschied zu den neuen Industrieländern im Fernen Osten, deren Industriezentren moderne Technologien einsetzen und ein relativ hohes Produktivitätsniveau erzielen, wird die Konkurrenz aus Osteuropa zur Zeit noch durch die Probleme der Transformation und einen gewaltigen Produktivitätsrückstand gezügelt.

Hohe Produktivitätsgewinne in der österreichischen Industrie

Die Beurteilung der kostenbestimmten Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt kann sich nicht nur an den Kosten der Arbeitskraft und den Wechselkursrelationen orientieren, sondern muß auch die Produktivität des Faktors Arbeit — die Produktionsleistung je Stunde — einbeziehen.

Österreichs Industrie konnte in den letzten zwei Jahrzehnten im Vergleich mit den übrigen Industriestaaten überdurchschnittliche Produktivitätsgewinne erzielen. Diese mögen zum Teil auf einen gewissen Aufholeffekt zurückgehen, ausschlagend dürften letztlich aber eine relativ gute Auslastung und die vergleichsweise hohe Investitionsquote gewesen sein, die auch in einer niedrigen Kapitalproduktivität ihren Ausdruck findet (*Hahn, 1991*).

Im vergangenen Jahrzehnt erreichte die Industrie Österreichs mit +5,2% pro Jahr nach Irland und Finnland die höchsten Produktivitätsgewinne. Auch 1992 stieg die Stundenproduktivität trotz der Konjunkturabschwächung um 3,9%.

Die Industrie Österreichs steigert ihre Stundenproduktivität im Durchschnitt der letzten zehn Jahre um 5,2% pro Jahr. Nur Irland (+6,5%) und Finnland (+5,8%) verzeichneten höhere Produktivitätsgewinne. Im Durchschnitt der Handelspartner, in der EG und der BRD war das Produktivitätswachstum um 2 Prozentpunkte schwächer.

¹⁾ Das WIFO kommt in einem Lohnvergleich für das Jahr 1990 auf Branchenebene zu sehr ähnlichen Werten (*Peneder, 1993*).

**Produktivitätsvergleich Übersicht 3
BRD—Österreich für das
warenproduzierende Gewerbe**

	BRD	Österreich	BRD Österreich = 100
	Netto-Produktionswert ¹⁾ je Erwerbstätigen in S		
1970	182 183	137 771	132,2
1980	379 473	309 428	122,6
1985	481 638	431 538	111,6
1990	581 592	567 879	102,4
1991	602 456	601 991	100,1
1992	633 693	644 000	98,4

Q: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, 1990, (9), 1993, (3), Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistische Nachrichten 1992 (12), WIFO, Vorläufige VGR-Schätzung 1992. Dem warenproduzierenden Gewerbe der BRD entsprechen in der österreichischen VGR die Sektoren Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen. — ¹⁾ Netto-Produktionswert zu Marktpreisen ohne Mehrwertsteuer

Trotz der deutlichen Konjunkturabschwächung stieg auch 1992 die Stundenproduktivität der österreichischen Industrie um 3,9% und damit wieder um rund 2 Prozentpunkte rascher als im Durchschnitt der Konkurrenzländer. Wegen des kräftigeren Einbruchs der Konjunktur blieb die Produktivitätsentwicklung in der BRD dagegen mit +1,4% deutlich zurück.

**Die Produktivität von Österreichs
Sachgüterproduktion hat seit 1970
einen Rückstand gegenüber der BRD
von einem Drittel aufgeholt und das
Niveau der BRD erreicht.**

Die absoluten Unterschiede in der Arbeitsproduktivität sind schwer zu beurteilen, den einzig verfügbaren Anhaltspunkt liefern der Netto-Produktionswert bzw. die Brutto-Wertschöpfung. Methodisch sauber kann die Arbeitsproduktivität nur für die Produktion eines Gutes gemessen werden. Da sich der Output eines Betriebs, einer Branche oder der Industrie insgesamt aus unterschiedlichen Gütern zusammensetzt, kann die Höhe der Produktion als Aggregat nicht real, sondern nur nominell als Wert der Nettoproduktion erfaßt werden. Implizit wird damit neben der produzierten Gütermenge auch der auf dem Markt erzielte Preis zur Bewertung der Produktionsleistung berücksichtigt. Der Netto-Produktionswert je Beschäftigten erfaßt die Wertproduktivität und bildet im vorliegenden Zusammen-

hang eine ökonomisch aussagekräftigere Produktivitätskennziffer als die technische Produktivität, der reale Output je Faktoreinheit.

Vergleicht man aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung den Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen im warenproduzierenden Gewerbe der BRD²⁾ und den entsprechenden österreichischen Sektoren (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung sowie Bauwesen), so hat die österreichische Wirtschaft in der Sachgüter-, Energie- und Bauproduktion in den letzten zwei Jahrzehnten gegenüber der BRD einen Produktivitätsrückstand von gut 30% aufgeholt. 1970 war der Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe der BRD um knapp ein Drittel über dem österreichischen Vergleichswert gelegen, 1980 betrug der Abstand in der Mannproduktivität noch rund ein Viertel, 1991 wurde das deutsche Niveau erreicht und 1992 nach den vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung knapp übertroffen. Berücksichtigt man allerdings die um

gut 3% kürzere Arbeitszeit in der BRD, so besteht noch ein Produktivitätsrückstand von rund 1½%. Diese aggregierten Daten geben freilich nur Durchschnittswerte wieder. In den einzelnen Branchen ist das Produktivitätsniveau im Vergleich zur internationalen Konkurrenz sehr unterschiedlich (Guger, 1988, Basalka, 1991, Guger, 1992).

**Trotz kräftig steigender
Lohnstückkosten nur mäßige
Verschlechterung der
Wettbewerbsituation**

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit der wichtigste Indikator für die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

Im letzten Jahrzehnt sind die Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) in der österreichischen Industrie kaum gestiegen (+0,1% pro

**Entwicklung der Stundenproduktivität in der
verarbeitenden Industrie**

Übersicht 4

	Ø 1982/1992	Ø 1985/1992	1990	1991	1992
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,4
Schweiz	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,1	+ 0,8	+ 1,4
Schweden	+ 3,1	+ 2,2	+ 3,5	- 2,1	+ 4,9
Norwegen	+ 3,7	+ 2,9	+ 4,2	+ 2,0	+ 0,4
Belgien	+ 3,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,0	+ 2,2
Dänemark	+ 3,4	+ 4,9	+ 1,1	+ 9,4	+ 3,2
Niederlande	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,4
Österreich	+ 5,2	+ 4,1	+ 5,2	+ 6,4	+ 5,3
Italien	+ 3,3	+ 3,2	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,4
Frankreich	+ 2,8	+ 2,7	+ 0,5	- 1,0	+ 2,8
Finnland	+ 5,8	+ 6,1	+ 4,7	+ 9,8	+ 7,8
Kanada	+ 2,0	+ 0,2	- 1,0	+ 0,5	+ 3,5
Japan	+ 2,6	+ 1,9	+ 3,7	- 0,0	- 6,2
USA	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 0,6	+ 2,7
Großbritannien	+ 3,9	+ 3,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 3,5
Spanien	+ 2,4	+ 0,7	- 2,8	+ 2,6	+ 1,1
Irland	+ 6,5	+ 6,2	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,2
Griechenland	+ 1,0	+ 1,0	- 1,1	+ 3,2	+ 5,2
Handelspartner ¹⁾	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,8
EG 12	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3
Österreich					
Handelspartner = 100	+ 1,9	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 2,1
BRD = 100	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5

Q: OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute of Economic Research, London. Zur Methode vgl. Guger (1983). — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland, Griechenland, Irland und Spanien.

²⁾ Aus Gründen der Wechselkursstabilität beschränkt sich der Vergleich auf die BRD. Ein Vergleich mit Ländern mit stark schwankender Währung könnte nur zu Kaufkraftparitäten erfolgen, die wieder für die Beurteilung der kurzfristigen Wettbewerbssituation wenig aussagen.

Entwicklung der Lohnstückkosten in der verarbeitenden Industrie

Übersicht 5

Auf Schillingbasis

	Ø 1982/1992	Ø 1985/1992	1990	1991	1992
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 3,9	+ 5,6
Schweiz	- 0,1	+ 0,2	+ 3,6	+ 6,0	- 0,1
Schweden	+ 1,0	+ 1,6	- 1,1	+ 7,3	- 2,2
Norwegen	- 0,5	- 0,5	- 3,9	+ 2,3	+ 0,1
Belgien	+ 0,2	+ 0,2	+ 2,8	+ 4,4	+ 2,3
Dänemark	+ 0,6	- 1,0	+ 5,3	- 5,1	- 0,1
Niederlande	- 0,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,6
Österreich	+ 0,1	+ 0,1	- 1,2	+ 0,7	+ 2,2
Italien	+ 1,8	+ 0,7	+ 4,5	+ 5,5	- 4,2
Frankreich	+ 1,3	+ 0,7	+ 5,0	+ 4,5	+ 1,6
Finnland	- 1,2	- 2,6	+ 1,6	- 5,5	- 19,1
Kanada	- 1,7	- 2,9	- 6,2	+ 9,0	- 10,6
Japan	+ 3,5	+ 2,2	- 16,3	+ 17,0	+ 11,4
USA	- 4,4	- 8,7	- 13,5	+ 6,8	- 5,0
Großbritannien	- 0,4	- 0,2	+ 1,4	+ 9,2	- 3,8
Spanien	+ 3,3	+ 6,2	+ 11,6	+ 5,9	+ 2,2
Irland	- 2,2	- 3,1	+ 1,7	+ 3,1	+ 1,8
Griechenland	+ 0,5	- 0,1	+ 6,2	- 0,7	- 1,9
Handelspartner ¹⁾	+ 0,8	+ 0,6	- 0,4	+ 5,7	+ 1,8
EG 12	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,6	+ 4,6	+ 2,3
Österreich					
Handelspartner = 100	- 0,7	- 0,4	- 0,9	- 4,7	+ 0,4
BRD = 100	- 1,5	- 2,2	- 2,8	- 3,0	- 3,3

Q: Eurostat; Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft; Schwedischer Arbeitgeberverband; U. S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute of Economic Research, London. Zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Finnland Griechenland Irland und Spanien

Jahr), die Produktivitätszuwächse haben also die Lohnsteigerungen nahezu ausgeglichen. Die Lohnstückkosten nahmen damit in der heimischen Industrie pro Jahr um 2 Prozentpunkte langsamer zu als im Durchschnitt der Handelspartner und um 1½ Prozentpunkte langsamer als in der deutschen Industrie.

Nach einer erheblichen Zunahme in der Phase der Stagnation (1986/87) sanken die Lohnstückkosten in den Aufschwungsjahren 1988 bis 1990 deutlich. Die Abschwächung der Konjunktur im Jahr 1992 schlug sich in geringeren Produktivitätssteigerungen und einer Zunahme der Lohnstückkosten um 2,2% nieder.

Für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbsposition ist aber die Wechselkursbereinigte Entwicklung der relativen Lohnstückkosten von Interesse: In einheitlicher Währung steigen die Arbeitskosten je Stunde in der österreichischen Industrie in den letzten zehn Jahren deutlich stärker als im gewichteten Durchschnitt der

Handelspartner oder in der EG, da der Schilling pro Jahr um rund 1½% aufwertete (Übersicht 1).

Im Unterschied zu den siebziger Jahren konnte aber im letzten Jahrzehnt dieser wechselkursbedingte Lohnkostenauftrieb durch höhere Produktivitätszuwächse in der heimischen Wirtschaft wettgemacht werden. Die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie hat sich zwischen 1982 und 1992 gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um ¾% und gegenüber der EG um rund 1% pro Jahr verbessert. In der deutschen Industrie erreichte der jährliche Lohnstückkostenauftrieb in diesem Zeitraum 1,6% und war damit um 1½ Prozentpunkte stärker als in Österreich.

1991 erhöhten sich die Lohnstückkosten in der heimischen Industrie um 0,7%. Dennoch verbesserte sich die internationale Wettbewerbsposition um 4¼%, da sich zum einen in den meisten Konkurrenzländern durch die frühere Abschwächung der Konjunktur

das Produktivitätswachstum verlangsamt und daher die Lohnstückkosten viel stärker anziehen als in Österreich und zum anderen einige Währungen sich wieder erholten und der Schilling leicht abwertete.

1992 stiegen die Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie um 2,2%. Da sich jene der Konkurrenten in einheitlicher Währung um nur 1,8% erhöhten, verschlechterte sich die internationale Wettbewerbsposition der Industrie Österreichs um rund ½%.

Die Beschleunigung des Lohnstückkostenauftriebs (+2,2%), die mit dem verringerten Produktivitätswachstum im Gefolge der Abflachung der Konjunktur einherging, und die effektive Aufwertung des Schillings um rund 2% verschlechterten 1992 die internationale Wettbewerbsposition um 0,4%. In der EG stiegen die Lohnstückkosten der Industrie etwa gleich stark wie in Österreich, in der BRD³⁾ aber um 3¼ Prozentpunkte stärker.

Am stärksten fiel Österreich gegenüber jenen Ländern zurück, die im Vorjahr abgewertet haben: Auf Schillingbasis sanken die Lohnstückkosten 1992 in Finnland (-19,1%), Kanada (-10,6%), den USA (-5%), Italien (-4,2%), Großbritannien (-3,8%) und in Schweden (-2,2%). Nur Japan (+11,4%) und die BRD (+5,6%) weisen deutlich höhere Lohnstückkostensteigerungen aus als Österreich.

Für 1993 zeichnet sich eine signifikante Verschärfung der Entwicklung des Jahres 1992 ab: Der Konjunkturreinbruch und der sich aus den Währungsturbulenzen im letzten Herbst ergebende Aufwertungseffekt kommen erst heuer voll zum Tragen, so daß sich die internationale Lohnstückkostenposition 1993 viel stärker verschlechtern wird als im Vorjahr.

Zusammenfassung

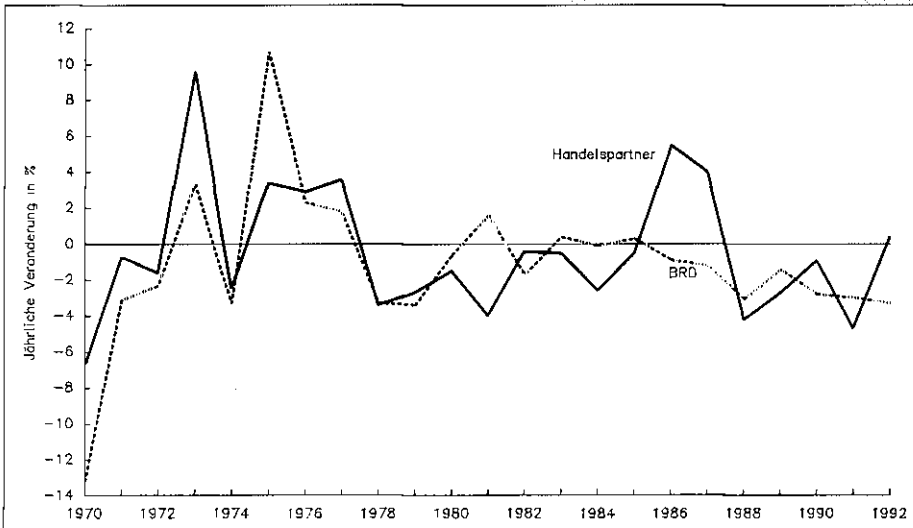
Die internationale Lohnstückkostenposition der Industrie Österreichs hatte sich in den Jahren 1988 bis 1991 kontinuierlich verbessert, 1992 war eine Verschlechterung zu verzeich-

³⁾ Aufgrund der Wiedervereinigung standen die bisher verwendeten Datenquellen für Westdeutschland nicht zur Verfügung. Daher wurden für die Entwicklung der Lohnstückkosten die Daten der Main Economic Indicators der OECD verwendet.

Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs in der Industrie

Gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner und der BRD, auf Schillingbasis

Abbildung 2



Nachdem sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie Mitte der siebziger Jahre erheblich verschlechtert hatte, erholte sie sich — ausgenommen in den Jahren der kräftigen Aufwertung 1986/87 — in den achtziger Jahren deutlich. Durch die effektive Aufwertung von rund 2% im Gefolge der Währungsturbulenzen im letzten Herbst stiegen die Lohnstückkosten in einheitlicher Währung 1992 wieder rascher als im Durchschnitt der Konkurrenzländer.

nen. Durch die Abflachung der Konjunktur schwächte sich das Produktivitätswachstum ab, und nach einer Stagnation im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts stiegen die Lohnstückkosten um 2,2%

Obwohl im Durchschnitt der Konkurrenzländer der Lohnstückkostenauftrieb um 1½ Prozentpunkte stärker war, stiegen die relativen Lohnstückkosten der Industrie Österreichs in einheitlicher Währung um 0,4%, da der Schilling im Gefolge der Währungsturbulenzen im Herbst effektiv um rund 2% aufwertete.

Nur in Japan (+11,4%) und in der BRD (+5,6%) stiegen die Arbeitskosten je Produktionseinheit deutlich stärker als in Österreich. In Italien, Großbritannien, Finnland, Schweden,

den USA und Kanada ergab sich dagegen durch den Wertverlust dieser Währungen auf Schillingbasis eine Verbilligung

Starke Währungsfluktuationen bringen immer wieder deutliche Verschiebungen der internationalen Lohnkostenposition mit sich: Österreichs Arbeitskosten lagen 1992 mit 224 S pro Stunde im EG-Durchschnitt und etwa auf dem Niveau in Italien und Frankreich

Deutlich billiger war 1992 der Faktor Arbeit in den Industrieländern außerhalb Kontinentaleuropas: in den USA und Japan um 20%, in Großbritannien um 25%. Am teuersten war die Arbeitsstunde in der BRD (+32%) und in der Schweiz (+21%). Die ärmeren EG-Länder Spanien und Irland zahl-

ten um ein Drittel, Griechenland um zwei Drittel und Portugal um drei Viertel weniger als Österreich.

Die Mann-Produktivität hat in der Sachgüterproduktion bereits das Niveau der BRD überschritten: In den letzten zwei Jahrzehnten konnte damit Österreich einen Rückstand im Netto-Produktionswert je Erwerbstätigen gegenüber der BRD von fast einem Drittel abbauen. Aufgrund der kürzeren Jahresarbeitszeit in der BRD ist jedoch dort die Stundenproduktivität noch um rund 1½% höher

Literaturhinweise

Aiginger K (Koordination) Geldner, N, Guger A, Hutschenreiter G, Lehner, G, Leo, H, Puwein, W: Industriepolitik 2000 Studie des WIFO im Auftrag der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten Wien 1992

Aiginger K (Koordination) Chancen und Gefährdungspotentiale der Ostöffnung: Konsequenzen für die österreichische Wirtschaft WIFO Wien 1993

Basalka H „Produktivität Ein aktualisierter Vergleich Österreich — Deutschland im Lichte der Einkommensdiskussion“ Wirtschaftspolitische Blätter 1991 38(4)

Guger A Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich WIFO-Monatsberichte 1993 56(1)

Guger A „Produktivität und Lohnkosten der Industrie Ein Vergleich zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland“ WIFO-Monatsberichte 1988 61(9)

Guger A „Arbeitskostensituation nach Branchen deutlich differenziert“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(10)

Guger A „Ein absoluter Produktivitätsvergleich Österreich — BRD“ in Aiginger et al (1992)

Hahn F „Kapitalproduktivität in der österreichischen Industrie 1970 bis 1989“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(11)

Peneder M „Kosten- und Produktionsstruktur der Industrie in den Ländern Ost-Mittleuropas“ in Aiginger (1993)

Richter, S. „East-West Trade Under Growing Western Protectionism“ WIIW-Forschungsberichte 1993 (197b)